Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 83 (1804)

Artikel: Allgemeine Zeit und Weltbetrachtung, über das Jahr 1803

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-371833

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Augemeine Zeit und Weltbetrachtung, über das Jahr 1803.

Do ist dann abermat ein Jahr verstoffen, das besonders für die Schweiz und Dentschland mit Recht als eines der wichtigsen und folgenreichsten angesehen werden kann. Es gab einem großen Theil dersetber neue Eintheilungen; so wie seibst die ehemalige Schweiz in 19. Kantone getheilt, und die ben 5. Jahre gedaurte Centralregierung aufgehoben wurde; ans diesen Beränderungen ersolgten neue Regierungsverhältnisse, neue Grundsätze und Sitten, ingleichem neue Landkarten und geographische Beschreibungen. Wer hätte sich wohl träumen lassen, daß der vorübergegangene, und in die 12. Jahre gedaurte Krieg!, auf Ende desselben nicht allein auf unser deutsches Vaterland, sondern auch auf die Lage eines großen Theils von Europa so gewaltige Folgen haben-würde? — mit Erstaunen werden unsere Nachkommen auf diese Zeitperiode zurück blicken. Möge die Hand der weisen Vorsehung, deren Leitung und Absichten der kurzsichtige Sterbliche nicht zu ersorschen vermag, das noch wankende Staatsgebäude durch einen daurhaften Frieden beglücken, damit Menschunwohl wieder allgemeiner werden möge:

Von der Witterung und Fruchtbarkeit.

Der herbst 1802, war schin und angenehm. — Der Winter der Zeit gemäß. — Der Frihting war zimlich frühe, aber wegen eingefallener kalter und naffer Schneewitterung im Manswonat, verursachte es an Fruchebarkeit der Obsbanmen in den bergichten Gegenden merklichen Schaben. — Der Sommer war angenehm und fruchtbar, so daß in allen Landen das Korn und alle Feldfrüchte, besonders aber der Weinstock sehr wohl gerathen.

Von Krieg und Frieden.

Der im vorigen Jahre geschloffene allgemeine Friede, wird nun durch die ansgebrochene Ariegsflasie zwischen England und Frankreich bedrohet unterbrochen zu werden. Noch scheint Europa fort während den Erschütterungen des Ariegs blos gestellt zu senn; die Ariegszurüstungen Frankreichs und Englands, welche zu einer Landung geeignet zu sehn scheinen, sind zu groß — als daß der Entscheid davon nicht grosse Folgen auf das übrige Europa haben konnte; dann nach diesen von benden Theilen so ungeheuren Unternehmungen zu schliessen, wird dieser Arieg der merkwürdigste und wichtigste unter allen die je geführt wurden, und daher die vollste Ausmerksamkeit verdienen.



Auszug der neuesten Weltgeschichten,

die sich seit dem Herbstmonat 1802, hin und wieder in der Welt, sonderlich aber in Europa begeben und zugerragen haben.

Groffer Schnee und Kalte.

Lemberg in Pohlen vom 19. Jenner 1803. — Wir haben seit dem 7ten eine ausservolentlich strenge Witterung. Bis setz sind theils in Lemberg, theils in der Nachbarschaft 32. Menschen auf den Land, strassen ic. erfroren; die hiesigen Wundsärzte haben vollauf mit erfronen Nasen, Ohren, Handen und Füssen zu thun. — Um das Schicksal der armern Wolksklasse zu lindern, sind in einem jeden Stadtvierstel derselben einige Zimer eingeräumt worden, wo sie sich wärmen kann.

Rom vom 11 ten Februar. — Selt dem Anfang dieses Monats haben wir eine Kälte und einen Schnee, dergleichen man in den Jahrbüchern hiesiger Stadt gar kein Beuspiel sindet; die Strassen sind kaum zu pakteren, und mehrere Dächer sind besteits durch die Last des Schnees zusamen gedrückt worden. — Da man in Italien nicht so wie in andern Landern mit Defen versehen ist, so siehen die Einwohner von dieser beuspielsosen Kälte sehr viel aus.

Wien vom gien Hornung. — Die altesten Leute erinnern sich keines so tiefen Schnees, als wir gegenwärtig haben; die Landstrassen sind so verschnent, daß man sie kaum paßieren kann. — Wiele Fuhrleute, die nicht mehr von der Stelle kommen konnten, sind in Nothwendigkeit versestworden, die Pferdte auszuspasien, und die Wagen auf dem svenen Felde sterhen zu lassen.

Ueberschwenmungen.

Toulon vom Iten December 1802. In den Geschichtbüchern der Provence stadet man kein Benspiel von solchen Uesberschwemmungen, als diesenige ist, die wir seit 14. Tagen erlebt haben. Nach einer ben fünf Monate lang angehaltennen Tröckne, sahen wir uns auf einmald durch eine Sündstuth heimgesucht; aus den Bächen wurden Ströme, und aus den Morasten Seen. Die Dürance, deren Beite soust 125. Klaster breit ist, erhielt eine Breite von 2500. Klastern, und warf Wellen, deren Toben man 3.

Stunden weit hören konnte. Man bes stürmte die Kirchen, Sotz um Abwendung bes Uebels anzusiehen. — Die Menschen katten Zeit, sich aus den überschwemmten Gegenden mit ihrem Wiehzuretten; aber die Verwüstungen auf den Feldern sind nicht zu-berechnen.

Petersburg vom 12 ten Weinmonat 1802. — Am 9 ten hatten wir eine dritte Ueberschwemung der Newa, woben man anf den meisten Strassen von Petersburg in Kähnen sahren könke, weil das Wasser 7. Fuß hoch in denselben stand. Schon Peter I. hatte, als er An. 1703. Peters, burg angelegt, das benachbarte Eröreich durch 25 tausend Bauren erhöhen lassen; allein — ganz könte die Gefahr vor Ueber, schwemmungen nicht gehoben werden.

Ungewitter und Strahlstreiche in der Schweiz.

Den zoten Heumonat 1803. schlug der Strahl am Sevelerberg Nachmittags gegen 4. Uhr in ein Haus, traf eine 22 schrige Tochter, welche an dem Heerde stund, die sogleich auf der Stelle todt geblieben, ohne das sich weiters im Hause etwas entzündete.

Den 6 ten August Nachmittags um 2. Uhr schlug der Strahl zu Fraenhausen, einem nach Pfassten pfarcgnößigen Dorf im Kanton Jürich in ein Haus. — Zwen Schläge, welche gleich vorhergegangen, hatten einen Baum oben und einen unten im Dorf getroffen, aber nicht entzündt; bingegen gieng in einem Haus schon im Augenblick des Schlags das Feuer auf, indem der Strahk durch einen Stock von

1700. Garben herab in das Tenn gefahren; sogleich wurde das daran gedauste Wohnhaus auch vom Feuer angegriffen, und da das brenende Haus sich mitten im Dorf befand, alsbald mehrere entzündet, bis endlich 13. Firste in die Asche gelegt wurden — 23. Familien aus 90. Menschen bestehend, haben den größen Theil ihres Bermögens verlohren.

Steichen Tags des Abends entstund ein heftiges Gewitter im Kant. Argau, Thurgau, Schwyz und Zürich, daß die ganze Nacht durch fortdaurce, und von den Winden bald da bald dorthin getries ben wurde. Am Sontag daurte es fort, und verursachte von Mammern am Une terfee weg bis jum Dorf Ermatingen, durch Haget einen förchterlichen Schaden, am schrecklichsten aber wuthete das Gewitter in Steckborn, Berlingen und Mannebach, Orten — die einen ausser, ordentlich starken Weinwachs haben. — Man rechnet nach einer genauen Schate ung den Schaden auf 8000. Fuder Wein und 800,000. Gulden an Geld.

Am 17 ten August schlug ben einem entstandenen Gewitter der Strahl in das Schloß Summiswald im Kanton Bern ein', zündete nicht — soll aber an Berschmetterungen mehr als um 1000. Bl. geschadet haben; einem kleinen Mädgslein, das neben einer Mulde in der Stube saß, habe er in etwas am Leibe verssengt, aber sonst nichts gethan, obgleich der Bliß einen Splitter von der Mulde weg sprengte: — In der Länggaß bev Bern leitete ein Strahlabseiter den Bußglücklich von einem Gebäude ab.

Kurze Uebersicht und Bemerkungen der Staaten und Länderns in Europa.

England.

Ben-diesem neuen Ausbruch des Kriegs der Englander gegen Frankreich, wird mehr als jemals das Hauptaugenmerkauf die Stärke der ohnehin groffen Seemacht gerichtet. — Diesem nach bedeken gegenz wartig Englands Schiffe bereits alle Meere, und reichen nach allen 4. Welttheisen din; es gibt bald kein Reich, wo Enge sand nicht bemüht mare, sich Zutritt und Niederlassungen zu verschaffen; Länder, die Europa kaum kennt, haben von England Namen erhalten. — Am mittägigen Ende Affens hat England Besitzungen, Die an Flächenraum den größten Staaten Europens gleich sind; in dem dsisschen Theile Uffens erforschen seine Beobachter: alle Gestade, seine Agenten legen allen Rustenvölkern seinen Handel auf , und bieten den Beherrschern derfetben ihre Freundschaft an, und schicken eine vruntvolle Gefandschaft nach China: — In Afrika waren die gleichen Unternehmungen und Thatigkeiten wirkbar; im Gus den dieses Welttheils wurden die Hollans der ihrer wichtigsten Kolonien beraubt. — In Amerika war Chaland in der ersten Rethe der Rolonialmachte; auf dem festen Kande von Amerika aber besiste es zwarnur Akadien und Kanada, aber diese Mies derlassungen versicheren ibm vermög ihrer

Lage alle Portheile der Handlung; von da aus erstrecken seine Spekulanten über den gamen no diichen Umfang des fest no Landes bis zum Sudvot, einen unermud. baren Geist von Entdekung Alleinhandel - In Europa und Schleichhandel. aletdie Thariafeit, alekche Mittel, und ein gleich glucklicher Erfolg. Sterlaffen sich die Gegenstände bestimmter erkenen: unermekliche Produkten strömen von als len Punkten der Welt in die englischen Häven; in Friedenszeiten ist England der erste Markt von Europa, in Kriegs zetten ist es fast der einzige für den Tausch der Erzeugnisse aller vier Welttheile. — Man ist daher sehr Ausmerksam auf dies Folgen der groffen Unternehmung der

Englischen Kriegeanstaltungens gegen Frankreich.

Es ist ausserventlich, mit welchem Eiser in Größbrittanien sich alles bewastnet, denn laut Rachrichten aus Londen sind von der allgemeinen Bewastnung schon ben 300,000. Mann auf den Beinen; die Regierung gibt ihnen nur Wassen und Munition; es wird von Morgen bis Abend, in — und um Londen herum eperstert, selbst die reichesten ererzieren; die Handlungsstädte stellen zahlreiche Korps; sie verwundete Goldaten und Matrosen iverden gewals

tige Summen zusammen gebracht; mansche Banquiers unterzeichneten gleich 1000. Pfund; in allen Städten werden ähntische Subscriptionen veranstaltet. Kurz—grösser war der Patriotismus nach niemals; der reiche Graf Kingston stellt auf seine Kosten allein 2000. Mann.

Spanien.

In während dem Vorübergang ber wolltischen Sturmen und Staaten Um. roalzungen in Europa, behielt Spanien bereits die gleiche Lage. Das Grundges biet dieser Monarchie mit den Inseln im Mittellandischen und mit den Kanarischen Inseln lidten wenige Veranderungen. — Durch die Wergrösserung der Westung D. Tivenza und einen Theil von Guadiana von Portugall, trat dagegen Spanien seinen Untheil an St. Domingo und die Proving Louisiana in Nordamerika an Frankreich, und die Insel Trinitat an England ab.— Go sind die spanischen Besitzungen auf dem festen Lande in Amerika und Westimdien in gleicher Lage geblieben, und keinen Weranderungen ausgesetzt; diese Besitz ungen find von ungeheurem Umfange, und nahmen den größten Theil derselben ein, die durch ihre reichen Bergwerke, wie auch burch viele kostbare Produkte des Thiere und Pflanzenreichs von aufferster Wichtig. Leit find.

Frankreich.

Dieses Reich ist gegenwartig von allen Staaten Europens dasjenige, das zu Lande die zahlreichzie und kriegerigste Be-

völkerung hat. Sein ausdaurender Wiese derstand hat gezeigt, daß keine Nation vortheilhafter begräntt ist. Der Berlust seines auswärtigen Handels hat bewiessen, daß es während einer langen — den Siürmen ausgesetzen Neihejahren seinen Bedürsnissen genügen konute, die endlich am letzten Friedensschluß zu Erweiterung Frankreich sich geendet.

Eine Bolksmenge von 30. Millionen Menschen kann man jeht wenigstens annehmen, indeme die neuesten Angaben 33. Millionen berechnen. Alleinder Genuß des Friedens, die Grundquell zum Wohlstand eines Reichs, war durch neues Mikverständniß mit Englands Krone gestört, wozu die Insel Maita in Betref dessen Besitz ein Hauptgegenstand verursachte, der von Folgen war, daß es in den Frühlingsmonaten schon zu offenbaren Kriegsauftritten kam, und nun zu einem vollen Krieg ausbrach, welche die grundUrsache waren zu den gegenwärtigen

Groffen Kriegszurüftungen Frank-

Es ist fast unbegreistich, mit welde cher Anstrengung die Linstalten zu einer Landung zu See von Seiten Frankreich getrossen, und hierzu in allen Meergegenden Frankreichs der Schissbau mit ungläublichem Eiser betrieben wird. — Zu tausend und tausend platter Schissen werden erbaut, die wegen der Meerestiesen Veine Hinderung zu förchten haben sollen, und die gleichwohl jedes 100. bis 150. Mann, nebst einigen Kanonen ausnehrmen können. — So war auch Holland imit eben diesen Zurüstungen hiezu beschäftiget. — Und laut Pariser Nachrichten

.

foll der erste Konsul Bonaparte sich ente schiossen haben, diese Landung als Chef selbst zu komandiren; ja um sich zu überjeugen, daß es dem ersten Konful mit der Landung gam Ernst sey, muß man sett in Belgien leben, denn ein Schreiben aus Bruffel vom 2. Septemb. fagt : " hier fieht man alle Landstrassen mit frankischen Truppen besetzt, die aus dem Innern der Republick, und aus den Rheindepartes ments nach der Käste marschieren, wo sie sich so anhäusen, daß sie kaum unterges bracht werden können; in Gent befinden sich bereits eine Menge framosische Offis giers, um den Generalstab einer Armee von 100,000. Mann zu bilden." Man bemerkt, daß nach der Geschichte 44. gegen England gerichtete Landungen, die seit Wilhelm dem Eroberer unternohmen worden, 32. geglückt — und 12. geschet. tert haben sollen.

Deutschland.

Destreich — daß sich in den vorigen Nahren schon durch Pohlen, und jum Theil von der Türken vergrössert hat, such auch die im letten Frieden erhaltenen neuen Besisungen in Deutschland, wahe rend der Zeit des Friedens auf allen Punk. ten seiner Umkreisung zu benuten, und die besten Veranstaltungen jum Wohl der Unterthanen zu treffen, es beobachtet daher die reichen Mittel innere Schiffahrt, Saven, einem Geehandel immer mehr Bortheil gu perschaffen. — Bon ber alten Republick Asonedig erhielt Destreich bekanntlich schon im Frieden ju Campo Kormio den groffern Theil von der Etfc an bis jum adriatifchen Meer mit Iftrien und Dalmatien, welche

Besthungen auf dem festen Lande nun das Herzogthum Venedig mit 2. Millionen Einwohner ausmacht.

Preuffen.

Immer geneigt den Krieden zu unter halten, um dadurch den innern Wohls stand zu befordern, dessen Zunahm von Zeit zu Zeit immer mehr Aufmerksamkeit erregte, war im Anfang derselben eben nicht was es gegenwärtig war. Dann als Friedrich der Grosse An. 1740. in der Reihe der dritte Konig von Preuffen. den preußischen Thion bestieg, enthielt diese ganze Monarchie nicht mehr als 450. Städte und Flecken, gegen 18, tausend Dorfer, und mit Inbegrif der Armee zwen Millionen und 200 tausend Menschen. — Friedrich der Grosse verschafte seinem Reiche Oststessand, Schleftien und Westpreussen. wo unter Friedrich Wilhelm dem 11. und dem gegenwärtigen König Friedrich Wilhelm dem Ill. nach Ostpreussen und Sudpreuffen, Anspach und Bavreuth, nebit den neuen Entschädigungs, Landern hinzugekommen find, zählt die preußische Monarchie 56 hundert Quadratmeilen, 11 hundert Städte und Riecken, über 40 taufend Dotter und gegen 19. Millie onen Menschen,

Portugall.

Seit dem setzen Frieden bevbachtete Portugall hauptsächlich die Friedensvergieichungen bevzubehalten, um an den drohenden neuen Kriegsgesahren keinen Antheil zu nehmen. Mit eben so groffer Aufmedklamkeit sabe es auf seine ausware tigen amerikanischen Besitzungen bin, um deren Rultur und Handel immer mehr in Aufnahm zu bringen, von welchen Brasie lien unter die größen und vortheilhaftesten zu rechnen, indeme etwa vor 30. Jahren schon der Werth dessen jahrlich aus Brafillen nach Vorlugall ausgeführten Waaren ju 14. bis 15. Millonen Reichsthaler gerechnet wurden, der aber seitdem sehr gestiegen ist, darunter fand sich auch sehr viel Baumwolle, die ungemein gefchatt, und in England-verarbeitet wird."

Italien!

Der gröffere Theil von Ktallen hat nun eine gang veranderte Geffalt. Besitzungen des Königs von Sardinien in ober Mallen wurden wie bekant; mit der frangoliichen Republick vereinigt. — Die übrigen Provinzen aber machen die jetige italianische Republick mit dem Hauptsiße Die Volksmenge wird Manland aus. 10 3,822,000. angegeben. Gowar auch bey dem drohenden Ausbruch des Kriegs ent stehendes Deer von 40,000; und eine Referve von 60,000. Mann errichtet.

Die batavisch Republice Holland.

Ein Schreiben aus Holland macht nach dem Frieden von Amiens 1802. folgende Schilderung : ... Wer muß — wenn er dieses alles reifisch überlegt; nicht erstau. nen) daß unfere Republick nach fo groffen! ner Beranderung unterworffen geroesen. Unglücksfällen doch noch ein gutes und ges' Bey diesem neu ausgebrochenen Kriegs.

segnetes Land genannt werden kann. — Moch sind wir aus der Reihe der Bolker nicht ausgestrichen, noch erkennen die mächtigsten Staaten von Europa in uns eine freve und unabhängige Nation. — Der lang erwünschte Friede hat und den größten Theil unseren Besitzungen wieder gegeben, hat unsere frepe Handlung und Geefahrt wieder hergestellt. Unter Begunftigung der alten in Holland noch nicht verschwundenen Treue und Redlichkeit, die Nationalbetriebsamkelt wieder belebt, und und die Hofnung nicht gang benome men, unter dem Gegen des Simels une seen verfallenen Wohlstand nach und nach wieder berftellen au konnen. "

Die nen ausgebrochene Kriegsflame zwischen England und Frankreich aber, war für diese Staaten von drückenden Kolgen. Diese batavische Republick ist durch politische Verbindungen, durch eis ne Off und Defensiv Allianz zu genau mit Riankreich verbunden, um nicht mehr oder weniger Antheil an demselben nehe men zu muffen, und die Rachtheile eben so wohl als die Vortheile zu ertragen; daher wied jest in ganz Holland nicht nur auf den öfentlichen, sondern auch auf den Privatwerften an Schiffen gearbeis tet, daß man fich taum einen Begrif von Der Thatigkeit machen kann.

Schweden und Dannemark.

Diese nordischen Machten in sich selbst find ungefahr in ihrer vorigen Stellung geblieben; die Staatseinrichtung ift keis gewitter wurden freulich mehr als jemals auf die Kriegsmacht sowohl zu Wasser als Land Bedacht genohmen, auch so viel die Staatseinkunfte zuliessen, zu Berstellung der Seemacht ben den jestigen Umftanden die möglichisten Veranstaltungen getrof. fen. — Der auswärtige Handel wird für Schweden und Dannemark imer wichtie ger; eine schwedische ontindische Handelse gesellschaft besteht schon seit einigen Sahren, welche unter der Sicherheit und Priviles gien der Regierung steht; beträchtlicher. aber sind die danischenstindischen Besigungen und Miederlassungen welche der Krone gehören. Den-assatischen Handel treibt die ostindische Handelsgesellschaft zu Kope penhagen, der für Dänemark wichtig und sehr vortbeilhaft ift.

Rußland.

Rufland durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die wahren Quellen seines Glückes und seiner Macht, sich in seinem. Schoofe finden, richtet das groffe Augens merk darauf, durch Ruhe den Wohlstand feiner: Unterthanen auf das möglichite zu befördern; es war daher benrühet, die moalichite Vorsicht zu gebrauchen, um den drohenden Kriegsflammen zu entgehen. — Rustand wird auch als eine der eisten Machten angesehen, welche in den voris gen, so wie in den gegenwärtigen politischen Angelegenheiten von Europa von Gewicht war, die seinen Einfluß wurkbar zu machen suchte. — Der Glanz , den Rüße kno im Laufe dieses Jahrhunderts ausger dehne hat der unermefliche Umfang der zahllosen Provinzen, aus welchen dieses Reich beitebt, die Entfernung, welche es

für die Staaten Europens hatte, und die meisten Berhattussse mu thnen, schienen dennoch jeden Zweifel an der Sicherheit und Dauer dieser Macht, und threr Bestandtheile zu benehmen.

Türkey.

Berwirrter und bedenklicher hat es noch nie im türklichen Reiche ausgesehen, als gegenwärtig; es fehlt nur noch ein fraftis ger Gtof von irgendeiner Geite, fo fturgt dasselbe zu Trümmern zusammen. Egypten herrschen die Arnanten und Alla baneser, und die Beys; in Widdin: Passawan Oglu; in Romelin eine groffe Räuberbande; in den übrigen Provins zen thun die Pascha, was ihnen beliebts. Von Seite Arabien her wird die Pforte durch die fürchterlichen Rebellen bedrobet. überrumpelt zu werden ; der Rebelle 216. dul Wechab hat den Scherif von Mecca geichlagen, und hierauf diese Stadt, wo Mahomet im Jahr Christi 571. gebohs ren wurde, eingenommen, und spielt bes reits den Herren von Arabien; wahre scheinsich ist auch Medina, wo Mahomet: begraben ligt, bereits in seinen Handen, und in Sprien, so wie in ganz Kleine Assen zittert man schon vor seiner Ans kunft. Man ist daher überzeugt, daß diese in verschiedenen Gegenden der türkis schen Herrschaft, seit mehreren Monaten unter fich in geheimer Berbindung fine den, und daß damit nichts geringers als eine aantliche Auflösung des ottomas nischen Reichs bezielt werde; dan aber eben deswegen die benachbarten Mächte: nicht länger rubige Zuschauer solcher Une ordnungen bieiben könnten.

Vermischte Weltgeschichten, oder kurzgefaßte Begebenheiten.

Einnahm des Kurfürstenthum Hannover.

Der in diesem Jahre erfolgte Kriegs, ausbruch zwischen England und Frankreich, war sür das Kursürstenthum Hannover — welches England gehörte — eine schnelle Veränderung und Uebergang an Frankreich. Sobald die Kriegserklärung von Seiten England erfolgt, wurden die französischen Truppen beordnet, sogleich mit schnellen Märschen und überlegener Macht, unter dem General Mortier in das Hannöverische einzurücken, worauf die Einnahm und die Kapitulation ohne grossen Wiederstand am 3 ten Juni erfolgt. — Der Innhalt desselben besteht hauptsächlich in solgendem:

"Das Kurfürstenthum Hanover wird mit den darinn befindlichen Kestungen von den franklichen Armeen besetzt. Die hannöverischen Truppen ziehen sich hinter die Elbe juruck, und verpflichten fich fo lange der Krieg währet, nicht gegen die frankis schen Truppen zu fechten. Die handver, ische Armee retirirt sich mit Kriegsehren; Die Regimenter nehmen ihre Reldflicke mit sich. Die Artillerie, das Schlespulver, die Gewehre und Mimition aller Art werden der fram. Armee überlassen. Liuf alle Kassen, die der Universität ausgenohmen, wird der Beschlag gelegt. Der frankliche Ceneral behålt sich vor, in der bisherigen kurfürstlichen Regierung die nothigen Abs

änderungen zu machen. Die ganze franz zösische Kavallerie wird auf Kosten des Hannoverlandes remonthet werden; das Kursürstenthum sorgt auch für den Sold, die Monticung und die Rahrung der franklischen Armee. Alle Landeseinkunste ster hen unter der Disposition der franklischen Negierung. Der franz. General schrieb sogleich eine solche Kontribution vom Kurstürstenthum Hannover aus, die er für die Bedürfnisse der Armee als nothig zu seyn erachtet 2c, 2c.

Zannover vom 4 ten September. — Mit jedem Tage wird die Roth in umferm Lande drükender. Die Abaaben und die Last der Einquartierung fallen desto ems pfindlicher, weil durch die Sperung der Elve und Weser viel tausond Menschen Brod und Unterhalt verloren haben; — 37,000. Mann Franzosen ligen in dem Hannoverichen. — Um alle Gewehre, Kriegsmunition zc. aus dem Hannoveris schen nach Frankreich zu schaffen — die zusamen 36,000. Zenener ausmachen werden 600. Wagen erfordert. — Die den Kranzosen überlieserte Artillerie von Hameln und Hannover bestand in 314. Kanonen, 45. Mörser, 50. Haubigen und 10. eisernen Feldstücken; an kleis mem Gewehr sind den Franzosen 39,000. Flinten und 5000. Pissolen ausgeltesert avorden; in den verschiedenen Magazinen wurden mehr als 400,000. Pf. Pulver, und 3. Millionen Patronen gesunder.

Reise Bonapart, erster Konsul

Alm 24 ten Juni 1803. trat der erste Konsul mit seiner Gemahlin die vorher ans gekündigte Reise nach den Niederlanden, Belgien und Holland, in Begleitung von Minister, Generalen und einer ausgesuche ten Nationalgarde, an. Es war bewuns derungswürdig, wie diese hohen Reisenden aller Orten, sowohl in Frankreich als in den auswärtigen Landen, mit mögliche ften Ehrenbezeugungen empfangen worden. Die öffentlichen Blatter beschrieben diese Reise als einen Triumphjug, indem kein frangösischer König jemals mit so viel Ene thusiasmus behandelt worden, als Bonie parte; es war eine Art von Begeisterung, welche die ganze Nation ergriffen hat. Von Paris nach Amiens war diese Reise gleich einem Triumphzug anzusehen, übers all waren die Straffen mit Menschen bedekt, die ihn zu sehen wünschten; am 25 ten Abends um 7. Uhr traf der erste Konful in Amiens ein, wo mehr als 30,000. Menschen ihn auf dem Wege erwarteten. Als diese hohen Reisenden in Dunkirchen ankamen, waren die Saufer mit Blumenkränzen geschmückt, und selbst quer über Die Straffen waren Guirlanden gezogen, so daß sie gleichsam unter einem Rosendach ihren Einzug hielten. Am 9 ten Juli kam Bonaparre in Ostende an, wo er die berühmten Schleussen besuchte, ben welchen im letten Kriege die bekannte vermglückte englische Landung geschabe. Am 11 ten kam er noch Brügges, allwo alle Häuser mit Tuchern von den dortigen Manufaks euren behangert waren. — Zu Oostburg hatten ihn früh Morgens 300. Ackersleute in ihren Landeskostum havsch gekleidet zu

Pferde, und das Haar mit drenfarbigen Bandern und Kornahren geschmüeft em pfangen, und als Ehrenwache bis Brees Leus begleitet. In Belgien selbst war ür berhaupt in allen Städten, wo der erste Konsulhinkam, alle mögliche Liebe, Shre und Erkentlichkeit bewiesen, die dem obere ften einer so groffen Ration angemeffen waren. Zu Gent stuhnd ein Triumobe bogen, auf welchen die vorzüglichsten Militarthaten des ersten Konfuls abgebile det waren, vor der Pforte, durch welche er am 14 ien seinen Einzug hielt ; dort beianden sich 16. Körbe von Spiken und Bassin, bis ju Bandern und Kaden, die für Mad. Zonapart bestimt waren, neben welchen sich ein Stück Leinwand von 5. Ellen Breite, und Baumwollen Faden sehr fein gespon en befand. Bruffel, wo diese hoben Reisenden am 21 ten eintrasen, hat Mad. Bonapart einen Feuerscherm von Spikarbeit zum Geschenk erhalten, der ein wahres Meis sterstück der Aunst war, indem-unter verschiedenen bildlichen Vorstellungen der Held Bon iparte ganz bewasnet zu sehen war; diese Arbeit ist mit einem Kaden von so seiner Gespunst gemacht, daß das Pfund 2,000. Franken kostet. — Ausser der Spikenrobe für die Königin von Preuffen, bestellte Madame Bongs partnoch 2. andere, welche für die Kays serin von Rukland und die Königin von Gvanien bestimmt senn sollen, deren jedes 30,000. Livres kostet. Die Rücks reise dieser hohen Reisenden avare auch glücklich erfolgt, indem Sie am isten Alugstm. Abends um balb 10. Ubr über Rheims wieder in St. Cloud ben Paris angekommen.

Ein Malteser oder Bewohner der Insel Malta.



Die Insel Malta, so benm Ansang des gegenwärtigen Kriegs zwischen England und Frankreich ein Hauptgegenstand war, ist gewiß das sonderbarste Ländchen von allen bewohnten Theilen des Erdbo-

dens. Sang Felsen und denoch durch die Betriebsamkeit seiner Bewohner so frucht bar, das wenige Ländereine Bergleichung damit aushalten dürsten. Sie liegt im nittelländischen Meere, solgtich unter ein

nem ber glücklichsten Himelestriche, und Ist nicht mehr als 4, und eine batbe Meie len lang, und 2: und eine halbe Meilen breit, auf denen die beträchtliche Anzahl pon 150,000. Menschen lebt. — Die: Insel nebst den benden Eilanden war im: Rabr 1529, vom Kaiser Barolus V. dem Maltesers Orden geschenkt worden. Die Inselist sehr fruchtbar, und vorzüglich gut: find die Baumfrüchte, namlich die Posmerangen, Zitronen, Feigen, Zuckerrohr und Baumwollen Pftangen ic. — es follen jahrlich für 400,000. Thaler Baumwolle verschieft werden ; hierzu komt nach der Kisch und Korallenfang ic: Die ganze Infel ift eine naturliche Festung, indem fie aus aufferordentlichen steilen Felfen bee feht; die Hauptstadt darinn ift Baletta; und ist gut gebaut und sehr volkreich, man: rechnet thre Einwohner auf 20,000: — Ihr Haven ist in jeder Hinsicht einer der siderste und schönste in der Welt, er ist groß geeäumig und gehörig mit Raftellen: und Baterien verfehen. — Die Ordense Rleidung besteht in einem schwarzen Mane tel, und ein achteckiges Ordenskreut, wie aus der Varstellung zu sehen.

Beyspiele von alt gewordenen. Personen.

Ru Ofen in der Wasserstadt verstarbieten Frühling, Catharina Prechlecin, im 132 ten Jahr ihres Alters. Sie war aus dem Luxemburgischen gebürtig, und Wittwe zweher Männer; verdiente die gröste Zeit ihres Lebens ihr Brod mit hareter Arbeit, und lebte dann durch Wohlsthaten. Die letzten dren Jahre kam sie nicht mehr aus dem Zimmer.

Am. 29 ten Jenner 1803. verstarb im Augsburg die Sägmüllerin, Fr. Maria. Christina Sichelin; sie wurde am. 15 ten: Merz 1708. gebohren, und erreichte also bennahe das 95 ste Jahr ihres Alte s.— Von den 11. Kindern, welche sie gebahr, erlebte sie 38. Enkel, 27. Urenkel und 1.. Ururenkel, zusammen 77. Personen.

Zu Toulouse in Frankreich ward zu: Anfang dieß Jahrs, eine Monne in einem Alter von 106. Jahren gesiorden. Sie: hieß Clerque, und war die Tochter eines: Laquaps, von Ludwig XIV. der sie oft auf den Armen trug; von Jugend auf war sie sehr anmuthig und schön, und behielt: auch ihre Anmuth bis in ihr hohes Alter.

Lekten Sommer versfarb in Ungarn: ein Mann von 145. Jahren: — Er war viele Jahre Soldat gewesen, und batte schon 1686. der Belagerung von Osen, welche Stadt damals die Türken besassen, bengewohnt: — In seinem ganzen Lebens war er niemals krank gewesen.

In der Liste der Verstorbenen in Russeland vom Jahr 1802, fanden sich 216. Personen, welche das Alter von hundert, Jahren erreicht hatten, dann serner 37. Personen von 101, 32. von 102, 14. von 103, 17. von 104, 32. von 105, 7. von 106, 10. von 107, 5. von 108, 9. von 109, 15. von 110, 1. von 111, 1. von 112, 1. von 113, 2. von 114, 12. von 115, 2. von 116, 1. von 117, 12. von 120, 2. von 121, 1. von 123, 1. von 124, 2. von 125, 2. von 128, und 4, von 139. Jahren.

いっとのならなっていることのなられったる

Geburt, Todten und Cheliste, des Kantons Appensell V. R. som Jahre 1802.

					4112
	Gehohre	n. C	Bestorbe	n. C	Ehen.
Trogen *	83	9	63	. 9	16
Herisau .	292	1	264		73
Hundweil .	55		66		34
Urnaschen -	99	10	140	3	26
Grub	32	0	-45	1	IO
Teuffen .	163		141	- 1	46
Gaig	90	9	61	1	1.9
Speicher o		1	91	19	18
Walzenhausen	64	-	.32	.9	17
Schwellbrunn	104	-8	.90		35
Heiden =	-59	. 1	46		17
Wolfhalden		-	41	1	29
Rebetobel		19	58	1	15
Wald .	:50		41	:5	IO
Rite =	19	3	25	:3	15
Waldstadt :	10	1	47	3	20
Schönengrund	43	1	34	1	45
Bühfer •	39	9	29	9	15
Stein *	60	1	65	8	15
Lupenberg	27	19	15	-9	13
	1561		1394		458

Sind also im Kanton Uppenzell V. R. mehr Gebohren als Gestorben — 167.

Schreckliche Thaten einer Frauensperson.

Berlin vom 15 ten Merz 1803. — Hier ist dieser Tagen eine verwittlibte Justifikräftlin eingezogen worden, welche dren Giftmischungen auf das ruchloseste verähbte: Den ersten Versuch machte sie an einer reichen Tante, von der sie ein

groffes Bermogen erbte. Das zwerte Opfer wurde vor einiger Zeit ihr rechts schaffener Mann, der schnell unter den gröften Convuktionen farb, und dem fie weder Freunde noch Aerste untermanchers Ten Wormand gulleg. Die driete und lungste Wergiftung übte sie an ihrem Bes dienten aus, dem sie - als er ermudet bom Lande kam, eine vergiftete Fleiso brühe darreichte. Der arme Mensch ente delte in der Schaale einen Sak, den aber Die Rameriungfer als gewöhnlich erklärte, und bekam Erbrechen. Die heuchlerische Berbrecherin gab ihm als Gegengift Rofinen und Pflaumen; als das Erbrechen noch heftiger wurde, ordnete fie ihm einen Mildreis an, den aber der Bediente aus Mangel an Appetit benseits sette; alle diese Speisen waren einestärker als die and dere mit Arsenik vermischt. Die Rathin aiena immittelik in Gesellschaft. — Die Ramerjungfer, welche Berdacht schopfte, brachte eine der übrig gebliebenen Pflaus men in die Apotheck, wo man gleich das Giftfand. Der nun herbengerusene Argt erkannte die Wirkungen des Giftes, und man fand mehrere Portionen desselben in dem Schranke der Rathin; hieraufwur de sie schnell vom Spieltisch in das Erlo minalgefängniß abgeführt, wo sie bereits das meiste ihrer Verbrechen eingestanden hat, und den Lohn ihrer Miffethaten em pfangen wird.

Mordgeschichte und Bestraffung zweier Dienstboten.

Bern vom 16 ten Augstmonat 1803. Heute wurden allhier 2. Mörder mit dem Schwerdte hingerichtet, J. Jak. Robler

nod

von Meder Desch, 25. Jahre alt, verkeyrathet, ein Landmann, und Elisabeth Zofstettler von Langnau, sedigen Standes, sonst eine Dienstmagd. — Diese benden Missethater befanden sich auf dem Löffelgut ben Schaffhausen im Riederens menthal als Knecht und Magd mit Unns 21efchlimann von Langnau im Dienst. — Robler lebte mit gedachter Aleschilmann ets nige Zeit in unerlaubtem Umgange, und nach den Aussagen der Hofstettler, befand sich erstere seit etwa 16. Wochen vor ihrem unglücklichem Lebensende, von gedachtem Kobier schwanger. — Leichtsing auf der einen Seite, und Eifersucht, die sid) auf die Absicht gründete, den Kohler ju ehlichen, verleiteten die Sofftettler, tem Rohler den unseligen Gedanken benzubringen, die Aeschlmann zu ermorden, nachdem sie deren Schwangerichaft, und daß sie ihn als Bater angebe, jum Grunde legte. Rohler nahm dieses mit Gleich. gultigkeit auf, und erst nach wiederholten Lokungen und Liebkosungen verleitet, wil. ligte er in die schreckliche That ein.

Die Hosstettler beredete nun Aeschlismann, mit ihr auf eine nahe gelegene Schaasweide zu komen, unter dem Borswande, sie konne dort dem Kohler ihre Schwangerschaft eröfnen. Dieß geschah am 26ten August 1799. nach dem Nachtsessen, als die übrigen Hausgenossen sich zur Ruhe begeben hatten, g'eng die Hosstettler und Aeschlimann nach angezeigtem Orte. Kohler erwartete sie bereits, setzte sich neben die Aeschlimann, sieng mit ihr an über ihren Zustand zu reden, faste sie unversehens in seine Arme, zog im gleichen Augenblick ein Messer aus seiner Tasche, und ehe sich die Unglückliche zur Wehr se

sen konnte, versetze er ihr einen weiten und tiesen Schnitt in den Hals, so daß das Blut sprudelnd hervorstürzte. Im Augenblick sprang die Hossiettler hinzu, und hielt ihr ein hiezu mitgebrachtes Tuch in den Mund, damit sie nicht um Hilse russen könne. — Nach vollbrachtem Mord berührte Kohler sein Schlachtopfer nicht mehr; die Hossiettler hingegen schleppte die Ermordete zu einem Abhang, beraubte sie, und ließ sie sodann in das Gebüsch hinabrutschen.

Diese benden Mörder kehrten nach Hause zurück; da aber Einigkeit und Verstrauen selten ben den Bösen wohnet, so gaben sie ihren unerlaubten Umgang bald auf; die Hosstettler begab sich weiters; Kohler verheurathete sich anderwärts und zeugte 3. Kinder. — Die Entdekung des entseelten Körpers geschah am solgenden 29 ten August; zog aber keine gerichtliche Untersuchung nach sich. Erst den spätern Bemühungen verschiedener Gerichtspersonen verdankt man die Entdeckung dieses Mordes. Kohler starb mit vieler Ergebung und Reumuth; von der Hosstettlet will man nicht das nehmliche rühmen.

Noch ein trauriger Vorfall.

Alagenfurt vom 23 ten Febr. 1803. Am I ten dieß erlehten wir folgende gräw liche That: Doktor Perchini wollte ben einem Wirth vermittelst gerichtlicher Exectution eine Schuld von 100. Gulden eine treiben Dieser verfügte sich in ein Nesbenzimmer, um — wie es schien, Seld zu hohlen. Pikhlich aber ösnete er die Thür, schoßerst den Doktor, und sodann sich seldst nieder.



Be affburg den 27. Merz 1803. — Ber arzem hat man folgende Entdekung gem ht: Bekanilich stunden die Preus hen in letten Kriege lange meinem Wals

. १० व

es 10 ie

de ben Kusel unweit Zwerbrücken, und es sielen daseibst verschiedene Gesechte vor. — Der Wald litte daben so stark, daß nur einige Eichbäume siehen geblieben; diese

wurden nun von dem Eigenthumer gum Fällen verfauft. — Während ber legten Kalte hieb ein Bauer eine folche für 50. Livres gefaufte Siche um ; ju seinem nicht geringen Erstaunen bemerkte er in berfel. ben eine starte Höhlung, und in dieser ein menschliches Gerippe, an dem noch die blauen Suchlappen eines zerriffenen Rocks, und ein Stück von einem Hute biengen; er fand auch einen halb verfaul. ten Beutel mit 100. Dublonen , Den er Aus einigen Knopfen in die Höhe hub. will man schlieffen , baß es ein Preuße gewesen sen , der in Diefem bobien Baum, der Himmel weiß, aus welchem Grunde, seinen Tod fand. (Wie aus der Bor. stellung zu bemerken.)

Sehenswürdige Schauspiele von Luftballonen.

Ronstantinopel den 25. Nob. 1802. Am 7 ten dieß genoffen wir hier zum ers stenmal das Schauspiel eines Luftballons, ben 2. Englander verfertigt hatten : -Es waren 30,000. Menschen in der E. bene von Dalmaback versamelt, und der Anblick so vieler schönen Turbans und Schlener gewährte eine herrliche Scene; aufder einen Geite hatten fich die Frauengimmer verschlepert, und auf der andern die Mannspersonen gestellt. Der Groß. berr war von feinen Staatsbeamten einer zahlreichen Garde, und einigen hundert weißgekleideten Sclaven begleitet; im Gies folge des Kapitain Pascha befanden sich 60. Mameluken auf arabischen Pferdten ; auch gord Bigin und andere Gefandten waren zugegen. - Der Ballon war mit Salbmonden und Sternen geziert, und flieg unter dem Ausruf der Turfen : -

Mab — Mah — in die Höhe; ein Windstof machte, daß sich ber Ballon nach der Geite des Großheren neigte, und dann nach dem Plat, wo der Kapitain Pascha sak, etwas zurück fiel. Die ges meinen Turken glaubten, das dieß ein Kompliment ware, welches der Ballon gegen den Sultan mache; auch fragten einige, wenn das Luftschiff wieder nach Konstantinopel kommen wurde? Der Ballon nahm übrigens feine Richtung u. ber den Kanal nach Affien, wo er zur Erde kam. Der Großhert, welcher in Absicht seines aufgeklärten Geistes gegen manche seiner Vorgänger abweichet, hatte selbst das Verlangen geäussert, einmal einen Luftballon zu sehen, und daher die Kunste ser reichlich beschenkt; diese wollen nun in der Folge selbst mit einem Luftballon in die Höhe steigen.

Herr Professor Robertson in Hami burg unternahm letten Heumonat eine bes deutende Luftfahrt, indem er die Höhe von 3600. Klaftern erreichte. Gein Ballon Rieg anfänglich senkrecht in die Höhe; in dieser Höhe beobachtete er, das die untere Altmosphäre rein war, die obere aber ets was neblicht; oben konnte man ohne geblendet zu werden in die Gome feben, une geachtet dieselbe im Ganzen genommen, sehr hell schien. Die Kälte mar in iener groffen Sohe eben nicht ausserordentlich, der Thermometer zeigte 2. Grad über 0; aber das Sausen vor den Ohren, und das Uebelbefinden scheinen alle Geisteskräfte zu lähmen, der Puls und der Athem giens gen aufferst schnell, und der Schlafplage te die berden Luftfahrer ungemein. Ropf war dem Herrn Professor so aufge schwollen, daß er den Hut nicht mehr auf feben

seiner konnte, und seine Alugen wurden durch das zuströmmende Blut gang roth. Glas und Siegellak hatten alle Elektrität verlohren, auch die Magnetnadel schien ihre Araft verlohren zu haben; die Lufts schiffer sprachen sehr laut, und hatten doch Mühe, einander zu verstehen. Der Hr. Professor machte die Bemerkung, daß die Wolken nicht höher als 2000. Klafter geben, in dieser Hobe bemerkte er auch ein Aufeund Miedersteigen der elektrischen Kraft; während der Kopf aufschwoll, liessen sie sich Mittags eine beträchtliche Strecke tiefer herunter, festen aber ihre Reise bis zwey Uhr fort, worauf sie ben Wichtenbek unweit Zelle wohlbehalten zur Erden kamen. — Die Bauren hielten es anfangs für bofe Geifter. Ohne 3weifel ist noch kein Luftsegler höher in die Luft gekommen, als Robertson. — Mit den besten Seheröhrern sah man Vormittags unt 11. Uhr seinen Ballon in der erstaus nenden Sobe wicht gröffer als ein Stern, und der Himmel war gang rein.

Die in die Luft gepflogenen Pulvermühlen.

Im 6 ten Man 1803. ereignete sich auf den 8. Werste von Petersburg gelesgenen Pulverwerken ein schrecklicher Borsall: Durch eine Entzündung des Pulvers in dem Gebäude, worinn dasselbe getrocknet wurde, gerieth es in Brand, und stog mit den ganzen darinn besindlichen Pulvervorräthen in die Luft. Durch die gewaltsame Explosion, und die umhersgeschleuderten brennenden Materien wurs den 4. in der Räbe besindlichen Pulversmühlen angezündet, und in die Lust ges

Will S

sprengt; von diesen warfen sich feurige Trumer auf das Laboratorium, worinn das Pulver gekörnt wird, und entzündete es, so day auch dieses mattiv erbaute, mit einem eisernen Dache versehene Sco bäude, mit eniseglichem Krachen in die Luft stog. Die durch die Explosion verursachten Erschütterungen, und die mehr und minder hettigen Schläge daurten eine volle halbe Stunde. — Ueber 20. Mens schen verlohren das Leben, und mehrere wurden verwundet. Durch die Pressung der Luft sind viele Menschen, die sich in der Nähe befanden, grosse Strecken forts geschleudert worden, ohne Schaden zu bekommen; unter anderm wurde ein Gol dat, der in einem Flüsichen badete, schnell aus dem Wasser gehoben, und 20. Klass ter welt auf das Land geworffen; auch in dem merklich entfernten Walde wurden vies le Baume entwurzelt und umgeworten. — Die aufgepflogene Pulvermasse beträgt 800. Centner, und das Unglück soll durch lieberheitung der Oefen entstanden seyn.

Alm z ten Merz 1803. ist die von Hr. Wekus aus Kölln auf der rechten Rheinsseite angelegte neue Pusvermühle in die Luft gepflogen. Die Erschütterung des Bodens war so stark, daß das eine halbe Stund davon gelegene Schloß Bensberg erzitterte; einem Mann, der in derselben arbeitete, wurde der Kopf vom Leibe wegseschlagen.

Schweißer Senneren nach Frankreich.

Merkwürdig war der Wunsch und das Begehren der Madame Bonaparte

in Arankreich, eine Schweizer Senneren von wenigstene zwanzta Stück des schöns sten Viehe, mit aller Zubehörde zu erhale ten. — Diesem Wunsche gemäß wurde foldes zu Stande gebracht, und nach Frankreich geliefert, wie aus folgendem Schreiben zu ersehen : - Bern vom 7 ten May 1803. — Die hier angekaufe ten Rübe für die Schweiter Seneren der Mad. Bonaparte find heute von Bern in Begleit des hübschen Kübers und schönen Madchens, und einiger Jager ju Pferdt verreifet; durfen aber des Tages nur eis nige Stunden Tagreise machen. — Die Ruhschellen, die auch mitgehen, durfen nicht angehängt werden, indem sonst wie bekannt, die Rühe das Heimweh nach den Bergen selbst bekommen würden. — Sle führen den ganzen Apparat zu einem Schweißers Küherwesen mit sich, haben ein schönes Handgeso erhalten, und were den in St. Cloud eine ansehnliche Besols dung beziehen, find in mehrkacher sauberer Schweißer, Kleidung ausstaffirt, und solo ten die Senneren ganz auf Schweiterfuß führen. Es hat auch ein hiefiger Zimmere meister Kunftler — Namens Müller ein games Schweißer. Baurenhaus in Modell verfertigen mussen, nach welchem ein solches erbauet und eingerichtet werden foll. — Jum glücklichen Fortgang dieser Schweizersenneren ware es nicht übet, wenn auch schweißerisches Graß, schweis perische Luft, und schweißerisches Wasser mit angebracht werden könnte.

Gute Einrichtung.

Bekantlich halten die Monche in den Soe

spikien auf dem groffen St Bernhardse berge, auf dem Simplon ic. Hunde — welche dazu abgerichtet sind, die Fremden, welche sich im Winter und ben Schneegee störber verirren, im Schnee aufzusuchen. Den 17 ten dieß hat ein solcher Hund auf dem Berge Simplon, einen französischen Soldaten auf eine merkwürdige Weise aus dem Schnee gerettet, und ihn glückelich ins Hospitium gebracht, das er lange vergeblich aufgesucht hatte.

Der reiche Schuhmacher.

In der Stadt Odensee in Dannens mark, verstarbe zu Ansang dieses Jahrs, der Handschuhmacher Lahn. Er hat in seinem Testament 10,000. Thaler für 10. arme Mädrhen aus dem Mittelstand, 20 tausend Thaler für verarmte Männer und Wittwen, und 60,000. Thaler für eine Stiftung zur Erhaltung der Erziehung armer Kinder vermacht. — Welch ein schönes Testament.

Reichliche Beschenkung.

Paris vom 3 ten Novemb, 1802. — Sin kyoner Raufmann, der zu Schreckens zeit mit Hilfe 2. Bedienten 225,000. Liv. baar Geld vergrub, und dann emigrirte, kam iungsthin wieder in seine Vaterstadt zurück, und brachte einen dieser Bediente mit, der andere war in kyon zurück gestlieben, und seitdem gestorben. — Er suchte nach seinem verborgenen Schaß, und fand denselben unversehrt. — Que Dankbarkeit schenkte er dem überlebenden Bedienten 20,000. Livers.

Landgraf Ludwig der Eiserne, eine kesenswerthe Geschichte.

no estre estre is en

n ode gn

Die

Die wichtige Unektote von diesem thus ringischen Landgrafen verdienet auch in den neuern Zeiten bemerkt zu werden: -Mach dem Tode seines An ers, der 1140. erfolgte, trat er noch minderiabrig die Nies gierung an. Die Vornehmen des Landes machten sich die sorglose Jugend des Landgrafen zu Nute, und drückten die Unterthanen auf eine grausame Art. — Sinst als Ludwig, der ein Liebhaber von der Jagd war , sich von seinem Gefolge veriert hatte, suchte er im Rühlarmalde ben einem Schmid um ein Nachilager an. Er gab sich für einen Jäger des Landgras fen aus, und wurde eben nicht sehr freunde lich aufgenomen. Die ganze Rachthins durch hörte er die Verwünschungen und Rlagen des Schmidts, über das Elend, in welches die geplagten Thüringer durch die Grafen und Edelleute versetzt wurden ; woben er oft, wenn er auf seinen Umbos los schlug, ausrief: Landuraf werde bart! — Tief empfand das edle Herz des Landgrafen die Vorwürfe, die ihm seine bisherige Nachläßigkeit zugezogen batte, und faßte den festen Enschluß, dem Umwesen in seinem Lande zu fteuren. er wieder auf seinem Schlofe angekoffnen war, stellte er fogleich Untersuchungen an, und fand lender! daß der Schmidt nicht auviel gesagt hatte. Er fieng mit Ernst an, die Berbrecher zu straffen, aber die Grossen wiedersetzen sich, worauf es zu einer harten Sehde kam, in welcher der Landgraf jedoch obsiegte, und die Anführer des wiederspänstigen Adels gefangen nahm, und nach vorgehaltener Erinerung auf folgende Art gebüßt : Er ließ hierr auf immer 4. jusammen an einen Pflug spanen, und so mußten sie ein Stuck Land umakern; Die Diener des Landgrafen leis

teten sie, und er selbst gleng nebenher, und peitschte eigenhandig auf sie los. — Der Acker wo dieß geschah, siegt in der Gesgend von Freyburg; er wurde mit einer Mauer umgeben, zu einer Freystätte gesmacht, und ist noch heut zu Tage unter dem Namen des Edelackers bekannt. — Den Beynamen — der Liserne — beskam Ludwig, weil er aus Vorsicht vor den Nachstellungen des erbitterten Adels, und seiner kriegerischen Lebensart wegen, beständig gepanzert war.

Dren Lehren faß ein Zerrscher wohl ins Herz: Erstens — daß er über Menschen herrscht; Zweytens — daß er nach Gesetzen herrscht; Drittens — daß er nicht auf imer herrscht.

Vor und sexige Welt.

Ein Frankfurter Zeitungeblatt vom 9 ten Kebr. 1803. euthäft über die jekigen Sitten einen Auffah, unter der Aufschrift: Sonft und jerzt. — Hier sind einige Stellen aus demselben : Sonst war es Mode die Kirchen zu besuchen; jegt das Schamplel und Balle. Sonst beaaben sich die Mütter in den Stand der Rube. sobald die Töchtern zu tanzen ansiengen : jeszt theilen sie sich mit diesen, in Tamer und Liebhaber. — Sonst maren unsere Dorfahren einfältig gemig, aus übertries bener Sparfamkeit die abgeleaten Kleide ungsfrücke ihren Kindern aufluten zu lass sen; jezt kriecht sedes Töchtergen schon fir und fertig nach der neucsten Mode aus seinem En in Schleppen, Tituekopfen, Anabenschuhen, und halb nakt hervor. — Sonst war die Zeit der Konfirmation eine Art geistlicher Uebung ; jesze ift sie ein Eintrictsbillet zu alten öffentlichen Lustbarkeiten. Sonst waren Chescheidungen eine Seitenheit; jezt sind sie an der Tages, orthung, and fast so hausig als Hoche zeiten selbst. Sonstrechneren Mann und Fran des Jahres ein paarmal über Eins künfte und Ausgaben, um als ehrliche Leure durchzukomen ; jezr denkt man an so was micht eher, als bis ein Schwarm von Gläubigern den Traum unterbricht. Sonst zahlte man die Konti am Schluß des Jahrs; jest braucht man das Geld zu Lustbarkeiten. Sonst lernten Måad, kin von den Müttern, was zu einer guten Hanshaltung gehört; jerz ist es umgekehrt, weil Mama das Töchtergen zu als lem andern, nur nichtzur Haushaltungse kunst erzog. Sonst hörren Junglinge die Lehren weiser und erfahrner Männer mir Mufmerksamkeit; jesze will der Milche Bart iene belehren 20. 20.

Lobenswürdige Vervrönung eines Bischofs.

Paris vom 26 ten Januar 1803. — Aus Tournay wird folgendes gemeldet: Rach einem aften Gebrauch versammels ten sich am Neusahrstage die vornehmsten Damen der Stadt, Nachmittags ben uns serm Bischof, unrihmt ihre Glückwünsche abzustatten, worauf gespielt — und Erstischungen aller Art herumgegeben wurde. Verstoffenen sten Jesier wollten die Das nien von Tournay jene alter Gewohnheit wieder in Gang bringen. Der Bischof, B. Zürn empfieng sie mit aller Leutseligskeit; allein anstatt des Spiels und der Ersrischungen, unterhielt er sie mit einer

Anrede, worinn et unter anderem sagte: Geine Vorgänger hätten grosse Einskunfte gehabt, diese wünsche er sich nicht; sein schönster Titel sep der — ein Bater der Armen zu heisen; diese brauchten vorzüglich ben der gegenwärtigen strengen Jahrszeit Unterstühung; besser köne man das Jahr nicht anfangen, als mit Wohlsthun, das der Himmel belohne; soviele edse Damen werden also ihr Herz der Armuth nicht verschliessen zu. — Sogleich veranstalteten 2. Damen eine Kollette — die sehr reichlich aussiel, worauf die Sessellschaft auseinander gieng.

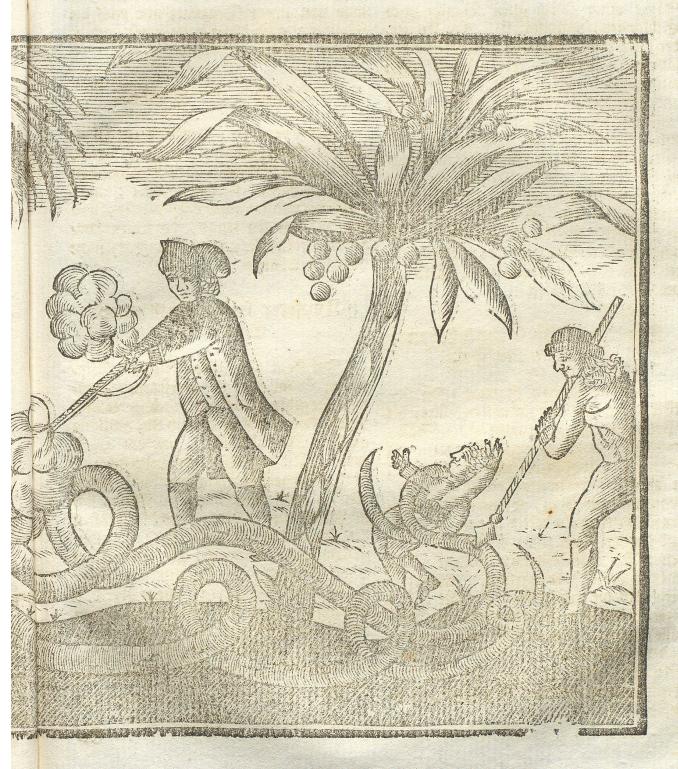
Abscheulicher Mord.

Zu Ancona in Stalien ist au Anfang dieses Jahrs ein schrecklicher Mord vorgefallen: Einverwaister Knabe von 12. Jahren, der ben einem Schneider in der Lehre war , hatte mit zwen Paolt in der Lotterie einen Quaterno von 600. Thas ler gewonnen. Als er das Geld ben dem Kollefteur erheben wollte, verlangte diefer, daß er seinen Vater mitbringen sollte. — Ich bin ein Waise, antwortete der Knabe, und stehe ben einem Schneider in der Lehre. Mun wohl, so bringe diesen mit, versette der Kollekteur, und dann werde ich das Geld bezahlen. — Der Lehring ger erzählte kierauf den ganzen Vorfall seinem Meister, der ihn um das Geld zu erhalten, ermordete, und am folgenden Tage jum Kollekteur gieng, um den Gewinst einzustreichen. Dieser aber erklärs te, der Lehrjunge muffe jugegen seyn. — Darüber entstund ein Strett, der endlich zur Entdeckung des ganzen Berbrechens führtes-

Der unglücklich



d Schlangenträger.



In Mordamer La in der Gegend von Karolina, bemerkte vorigen Jahrs ein Jäger unter einem alten Baume zweiber dazu kann, band sie hie der Mitte zu sammen, um sie — welt sich kein Leben mehr zeigte, nach dem Dorfe zu tragen. und sie schen zu kussen, und bieng sie um feine: Schultern; unterwegs-aber erholte sich eine derselben wieder, bis den Bauern in der Hals, und er mufte hieraufinwer nigen Togen fierben. Ein Knabe, der von ungefähr und aus Meugierde zu naher kam, wurde vom Schweife einer Schlane ge ergriffen, die ihn umschwung; durch våldige Beransfaltung aber wieder gerete tet, und das Leben behielt. (Wie aus der Borstillung zu sehen.

Die durch Wilse ums Lebengekommunn Menschen.

Reakan vom 25. Januar 1803. — Wir haben hier eine gelminige Kalte, die Wölfe wagen sich bis nahe andle Stadt, und haben unlängst einen Goldaten auf offentlicher Landstraffe rein aufgefressen; er muß sich verzwetfelt gewehrt baben, denn auf dem Platz, woman seine Kleise der fand, war ein Areif mit Blu bedeft, und der Kvibe an seiner Flinze abgeschlagen; fast täulich werden erfrorne Mens schen in die Stadt gebracht. Aus Lemi berg find die nehmtlichen Berichte, daß wegen der groffen Kälte ähnliche Unglücks. falle erfolgte; taalich fand man erfrorne, und von den Wolfen gerstelfchte Menschen. Ben Tarnopel wurden 4. Hufaren von Rienmauer von den Wolfen zerrillen, nache

dem sie zuerst 9. dieser Bestien zusammen gehauen hatten. Sen Horandonka fand man von einem Oragoner nur nach die Montur; auch dieser hatte zuvor noch 3. Wölste gesöbtet.

Trenhelt der Hunde.

Jaag vom 4ten Hornung 1803. — Umweit Kampen sind 2. Juden erfroren. Ein gleiches Schicksal hat ein Jäger von der Garusson im Kampen gehabt; man fand ihn erstarrt auf der Huiderses, und neben ihm seinen Hund, der seinen Hereren trok der Kälte und des Hungers, nicht verlassen wollte.

Tapferer Heldenmuth einer Schweißerin.

Im Kant. Migku wollte letzten Wina ter ein Mann über den zugefrornen Halls wylersee gehen; das Eis brack — er sank unter, konnte sich zwar noch eine Zeitlange an dem Eise fest balten, und um Shife: rufen. An dem Ufer versamette sich einer geosse Menge von Zuschauern und Zuhos rern, aber niemand hatte den Muth, fichin Gefahr zu begeben: Alt die Kraften: des Unglücklichen mit dem Tode eingenden du schwinden aussengen, erschien wie eine Engel des Lichts ein Fraukein von Gour moens von Prestenbern, schriet über das: Eis hin, reichte nilt Hulfe einestleichten Knaben dem Versinkenden Seile und einer katte ju, an welcher er sich fest halten, herausgezogen, und also errettet werden: konnte.



Kostbare Reise.

Chedem — besonders in den Zelten der Jahren von 800. bis 1900, charten die Regenten, vornemitch die vohen und unwissenden derselben, Langeweile die ein wahrer Vater des Vaterlands in der Chat nie baben wird. Daher schaften fie sich Zeitvertrelber an, deren Amt es war, den Fürsten durch Possen zu vergnügen. Sie trugen eine ausges seichne e lächerliche Kleidung, an welcher oft Schellen befindlich maren, oder ans dere wunderbare Vorstellungen zu Kuß oder Pferdt, um sich Aufmerksamkeit zu verschaffen ; erhielten aber auch oft zur Lelohnung — für ihren allzeit fertigen Wif die einträglichsten und ansehnlichsten Staatsamter, die sie gewohnlich nicht zu verwalten wußten. — Der einzige Vortheif, den die Hofnarren stifteten, war wohl der — daß sie dem Regenten in eis nem mit unter sehr beiffenden Scherzidie Wahrheit sagten. Der lette Deutsche, der mit diesem eben nicht ehrenvollen Tie tel belegt murde, war der pohinische Generallieutenant, Freyherr von Riau — Kommandant der Festung Königstein, Hofnarr Angustus, Königs von Pohlen und Chursurft von Gachsen; wiewohl Rian feiner Redlichkeit wegen eines ruhm, lichern Titels werth war.

Die Carnevalslubarkeiten aber haben heut zu Tage noch statt. In der geröhnlichen Carnevalszeit von dem Keste der H.

3. König bis zur Aschermitwoche, waren vornemlich das Carneval zu Benedig bestühmt. — Diese Lustbarkeiten bestehen hauptsächlich in Schauspielen, Redouten Soncerien und Wettrennen.

Spanien bom 18 ten Decemb. 1803. Die glanzendeste Reise, welche vielleicht seit einem Jahrhundert gemacht worden, ist die der königsich. Familie durch einen Theil von Spanien. — Das gesammte Gefolge betrug 10,000. Menschen, nems lich 31. Versonen die königs. Kapelle und Gelstlichkeit, 385. die Leibgarde, 6. Die Oberküchendlrektion, 23. von der Rellers en, 30. vom Silberservice, 13. von der Brodbekeren, 16. vom Wachslichteramt, 21. vom Desertamt, 127. Schloffer, Tischler und Tapezierer, 1. Schneebes forger, 6. Snibenfeger, 18. Federviehe rupfer, 40. niedrige Bediente, 14. Leibe ärzte, Chirurgen und Leibaderlaffer, 4. Leibfreuseurs, Barbier und Billardspieler, 277. beumkonigt. Marstall, 83. Kutscher, Maulthlertreiber und Laufer, 202. bep der königl. Jageren zc.

Die höchste Bergreise.

In den Somermonaten 1802. wurde von 2. Franzosen der 14,500. Fuß hohe Verg Montblanc in Savven erstiegen; sie konten sich aber wegen des starken Windes und Schneegestörbers auf demselben nicht länger als eine halbe Stunde aufdalten, und genossen sast gar Leine Aussicht. Ein anderer Franzose Namens Ramond, hat nun auch den Gipfel des Montpervä, des höchsten Bergs der Pyrenäen, den noch kein Sterblicher betreten hatte, erstiegen; er ist so wie der Montplanc, mit ewigem Eise bedekt.

Unvorsichtigkeit gegen wilde Thiere.



Am 28 ten Decemb. 1803. hatte sich im botanischen Sarten zu Paets, wo auch die ausländischen Thiere ausbewahrt werden, folgendes Unglück ereignet: Eine

fremde Frauensperson, die eben in Paris angekommen war, stieg über die Schranken, welche die Zuschauer von den Behältnissen der wilden Thiere trennen. Sie hatte die Unvorsichtigkeit, ihre Hand in das Behältniß eines Tigers zu stecken, und da sie sahe, daß dieser sie ihr leckte, so that sie das gleiche day einem Löwen; aber dieser packte sie mit vollem Gebisse an, um als Beute davon tragen zu wollen, (wie aus der Vorstellung zu sehen) so daß die Umsschenden der übrigen Zuschauer Mührhaiten, sie dem Thiere wieder zu entreissen. Die fremde Unglücklische benahm sich daben standhast, und sagte nur, es geschehe ihr Recht, weit sie ein solches Wagestück unternohmen habe.

Der Ordnung liebende Winde

In einem gut eingerichteten Wirthehaus im Kanton Zurich, fand sich zur Beiehre ung der Gaste solgendes angeschrieben :

Hinaus mit den Gesellen, Die sich nur durstig stellen, Lange sitzen — nichts verzehren, Und nur die Leute scherren.

Hinaus mit allen denen, Die nach was Gutes sich sehnen, Und doch bev ihrem Prahlen, Nicht gern die Zech bezahlen.

Maul richt dich nach der Tasche, Und nicht nach Krug und Flasche, Hast du im Beutel keinen Heller, Golaß dem Wirth den Wein im Keller.

Dieses Haus steht an der Sonne, Haft du kein Beld, so geh' jum Brune, Denn mit der Areide an der Wand, Kann ich nicht fahren ins Weinland.

Die wohlbezahlte Milch.

Es wird vom letten Juli aus Peters burg gemeldet, daß die regierende Kapferin einen Spatierritt auf dem Land gemacht. Da die Hike druckend war, so verlangte sie deswegen ben einem Baurenhaus etwas Mild. — Die Baurin fagte : daß fie zwar keine hatte — aber für Geld wohl eine schaffen wollte. — Die unbekannte Rapferin gestand, daß fie tein Geld habe; dam have ich auch keine Milch — war Die Antwort der Bäurin. Eine benache barte Bauersfran war gefälliger — sie brachte ohne alle Umstände Milch und ein nen ginernen Loffel. Die Kapferin ftillte den Durst, und schickte derseiben nach der Zurückkunft 50. Rubel. (Eine Rus bel macht 2. Reichsgülden.)

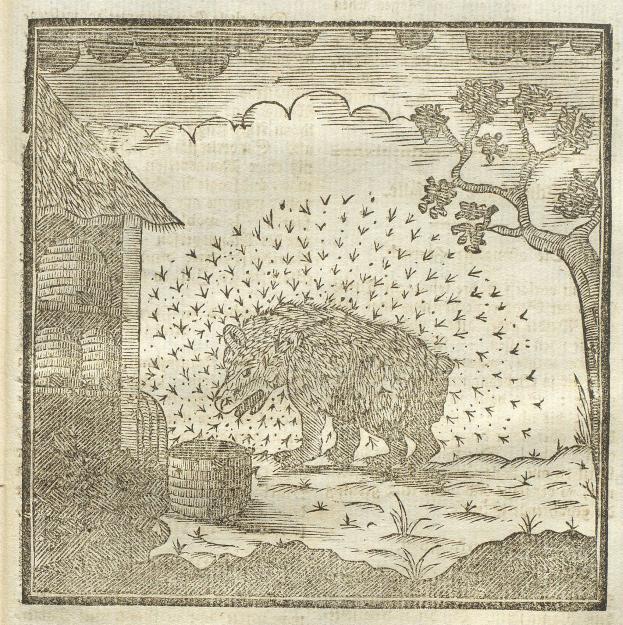
Der reiche Zuckersieder:

Am 8 ten Januar dieses Jahrs ward zu Moskau in Rußland der reiche Kaussmann Wolodimer off gestorben der sich durch seine Zuckersiederen ein Vermögen von 15. Millionen Rubels baar Seid ers worben hat.

Troft für Caffeetrinker.

Ep um Himmels willen! rief ein junger Arzt dem Greise von Fernap zu, als er ihn nach spät Abends beym Cassee fand: Sie trinken Cassee? — Cassee ist ein langsames Gist. — "Ja!— langsam muß es wohl sepn, verietze Fernap, denn ich geniesse es schon über sechszig Jahre.

Der Bar und die Bienen.



In einem Dorfe unweit Krakau in Poblen, kam unberufen ein Bar in einen Garten zu steben, wo Bienen waren. — Es währte nichtlange, so kam eine Viene und stach ihn. Darüber wurde er so er-

grimmet, daß er gerade auf die Blenens stöcke lorgieng, und sie insgesammt über den Haufen werssen wollte. Er batte sich aber kaum an einem seine Rache ausgeübt, so sielen die beleidigten Btenen über ihn

her, und zerstachen ihn so grausam, daß er sast nicht mehr aus den Augen sehen konte. Diese Geschichte enthält eine ans wendbare Lebre, nemlich: Man serne die kleinen Beleidigungen verschmerzen, wenn man ein ruhiges Leben sühren will; denn rächt man sich, so macht man gemeiniglich das Uebel ärger.

Scherzhafte Einfälle.

Die ostmalige Zeyrath.

Im vorigen Jahre wurde ein Turneser ben der Stadtregierung angeklagt, daß er 5. Weiber gebenrathet, und allezeit die vorige sißen lassen. — Wie ihn nun der Richter fragte, warum er ein solch Bubenstück so oft begangen habe? antwortete er: Ich habe so lange wollen suchen, bis ich eine Gute sinden könnte, die ich aber unter denen sünsen nicht angetrossen habe! Der Richter erwiederte: Weil du nun keine Gute hast sinden können, so beruhige dich, und leide gedultig die gebührende Strasse.

Die Lyerkauffung.

Ein deutscher Bauer suhr nach Ulm zu Markt, und hatte sein Weib ben sich auf dem Wagen sissen. Ein ben ihm vorübers gehender Spottwogel fragte: Bauer—wie theuer die Zenne? Der Bauer antwortete: Die Zenne ist zwar nicht zu verkaussen, aber zu den Avern, so sie leger, solt ihr der erste Rausmann seyn.

Das Alter des Frauenzimmers.

Das eitele Frauenzimmer hat mehrenztheils einen andern Calender, als den geswöhnlichen; sie rechnen immer 10. Jahre zurück. — Eine Frau in Hamburg, die wenigstens 50. Jahre alt, und noch eine Wittwe war, sagte — als man sie nach ihrem Alter fragte, sie sep erst 40. Jahre alt. Sie berief sich zugleich auf das Zeugenis einer Manusperson, welche zugegen war, und fragte dieselbe: ob sienicht recht habe, wenn sie nur 40. Jahre alt zu senn sage? Ja wohl Madame — antworztete die Manusperson — ich darf nicht dawider streiten; denn das habe ich Siesechon seit 10. Jahren sagen hören.

Unterscheid zwischen Markt und

In eine Frauenzimmergesellschaft im Deutschland kamen unlängst 2. Mannse personen, und hörten ein wenig ihrem Gesspräche zu; ben ihrem Weggehen sagte einer zu dem andern: Wahrlich daß jtaliäs nische Sprichwort habe recht — daß nur drey Weiber mit ihrem Geschwäß einen Markt ausmachen. Ly, cy — versetzte der andere — nehmet mein Weib dazu, so wird es eine Messe.

Der Mahler ein Arzt.

Es ward einmal ein Mahler ein Arzt, man fragte ihn: warum er seine Mahlers arbeit verliesse, und sich der Doktoren ans nehme? Er antwortete: Bey meiner vorinen Runst sahe man die Febler gar zu offenbar, darum habe nun eine ges wählt, wo sie begraben werden.